



Der Sechs-Tage-Krieg

(5.-10. Juni 1967)

Ursachen – Verlauf – Folgen



Im Juni 1967 führte Israel einen verzweifelten Krieg der Selbstverteidigung, den es schwierigsten Umständen zum Trotz gewann. Im Ergebnis überlebte der jüdische Staat nicht nur, sondern kam auch in den Besitz zusätzlichen Landes, darunter Gebiete, die essentiell für seine Sicherheit sind.

Der Sechstagekrieg und seine Folgen prägen den Nahen Osten noch heute. Das Verständnis dafür, wie und warum jene Gebiete in Israels Besitz gelangten und wie sich Israels Beziehung zu ihnen gestaltet, ist für eine gerechte und ausgewogene Diskussion des gegenwärtigen Zustands unabdingbar. Dies umso mehr angesichts der international erfolgreichen Versuche von palästinensischer Seite, den komplexen Konflikt auf einen einzigen Sachverhalt zu reduzieren - die israelische Präsenz im Westjordanland.

I. Ursachen

1. Vernichtungsdrohungen der Araber

Nachdem der Staat Israel im Mai 1948 als Reaktion auf den UN-Teilungsplan aus dem Jahre 1947 seine Unabhängigkeit deklariert und diese gegen die gleich darauf einsetzende Invasion der Armeen Ägyptens, Jordaniens, Syriens, des Libanons und des Iraks in einem 15 Monate währenden Überlebenskampf verteidigt hatte und auch die daran anschließenden Aggressionen an seinen Grenzen erfolglos geblieben waren, konnte er im Frühjahr 1967 auf eine gute Dekade politischer und gesellschaftlicher Konsolidierung zurückblicken. Die arabischen Staaten hatten den jungen jüdischen Staat trotz seiner internationalen Anerkennung jedoch nie akzeptiert.

Im Frühjahr 1967 häuften sich die expliziten Drohungen, den jüdischen Staat zu vernichten.

Hier nur einige Beispiele:

„Die einzige Methode, die wir Israel gegenüber anwenden werden, ist der totale Krieg, der in der Vernichtung der zionistischen Existenz enden wird.“ („Voice of the Arabs“, Radio Kairo, 18. Mai 1967)

„Ich, als Militärmann, glaube, daß die Zeit gekommen ist, um in einen Vernichtungskampf einzutreten.“ (Hafez al-Assad, Verteidigungsminister Syriens, 20. Mai 1967)

„Wir beabsichtigen einen grundlegenden Angriff auf Israel. Dies wird ein totaler Krieg sein. Unser primäres Ziel wird es sein, Israel zu zerstören.“ (Gamel Abdel Nasser, Staatspräsident Ägyptens, 26. Mai 1967)

„Die Existenz Israels ist ein Fehler, der berichtigt werden muß ... Unser Ziel ist klar - Israel von der Landkarte zu wischen.“ (Abdur Rahman Aref, Staatspräsident des Irak, 31. Mai 1967)

In Anbetracht der Stärke der gegnerischen Armeen und der geringen Größe des Landes im Jahre 1967 hatte Israel allen Grund, diese Drohungen zu fürchten. Es war ein kleiner Staat, umgeben von schwer gerüsteten und feindseligen Nachbarn. An einigen Stellen betrug die Breite Israels nur 15 Km. Die Truppen von Israels Feinden im Westjordanland und im Gaza-Streifen standen nur 18 Km entfernt von Tel Aviv, 35 Km entfernt von

Haifa, 11 Km entfernt von Ashkelon und nur einige Meter entfernt von israelischen Nachbarschaften in Jerusalem.

In den Wochen vor dem Krieg bildete sich eine breite Koalition von arabischen Staaten.

Der ägyptische Präsident Nasser verkündete am 30. Mai 1967:

„Die Armeen Ägyptens, Jordanien, Syriens und des Libanon stehen einsatzbereit an den Grenzen Israels ..., während hinter uns die Armeen des Irak, Algeriens, Kuwaits, des Sudan und der gesamten Arabischen Nation stehen ... die Stunde der Entscheidung ist gekommen.“

2. Übergriffe und Kriegsvorbereitungen an den Grenzen

Gleichzeitig war offensichtlich geworden, dass die Vernichtungsdrohungen der Araber keine bloße Rhetorik darstellten, sondern von konkreten Aktionen begleitet waren. So nahmen die schon zuvor immer wieder auftretenden Terrorübergriffe an den Grenzen zu Jordanien und Ägypten sowie die syrischen Artillerieangriffe auf landwirtschaftliche Ansiedlungen im Norden Galiläas an Zahl und Intensität zu. Außerdem setzen die arabischen Nachbarstaaten massive Truppenkontingente in Richtung ihrer Grenzen zu Israel in Bewegung.

Ägypten verlegte am 15. Mai umfangreiche Truppen und Militärfahrzeuge auf den Sinai und beendete damit die zehnjährige Periode, während der die Halbinsel frei von kriegerischen Mächten gewesen war. Drei Tage später forderte Präsident Nasser UN-Generalsekretär U Thant dazu auf, die Soldaten der United Nations Emergency Forces (UNEF) vom Sinai abzuziehen, wo sie seit 1956 stationiert waren. Nachdem die UNEF dem zum Entsetzen der westlichen Staaten am Tag darauf Folge geleistet hatten, war Israel allein und umzingelt von den Armeen jener Führer, die sich auf seine Vernichtung eingeschworen hatten.

3. Die Sperrung der Straße von Tiran

Die Situation verschärfte sich dramatisch, als Ägypten am 22. Mai die Straße von Tiran sperrte und damit Eilat, Israels einzigen Hafen am Roten Meer, vom Schifffahrtsverkehr abschloss. Damit war Israel von seinem gesamten Handel mit Asien und Ostafrika abgetrennt. Vor allem blieb ihm so der Zugang zu seinem wichtigsten damaligen Öllieferanten, dem Iran, versagt.

Dieser Schritt stellte nicht nur einen klaren Akt der Aggression dar, sondern auch eine eindeutige Verletzung des internationalen Rechts dar, demzufolge eine Seeblockade

traditionellerweise als kriegerischer Akt gilt. Zudem hatte die UN Israel 1957 die freie Durchfahrt durch die Straße von Tiran garantiert.

In Ägypten ließ man keinen Zweifel an den Absichten, die dahinter standen.

So verkündete Staatspräsident Nasser:

„Die Übernahme von Sharm el Sheik bedeutet Konfrontation mit Israel und auch, daß wir bereit sind für einen umfassenden Krieg mit Israel.“

Während die Araber von der UdSSR ideell und materiell unterstützt wurden, verurteilte die westliche Welt die Seeblockade und erklärte sich mit Israel solidarisch. Praktische Folgen hatte dies allerdings nicht.

Unterdessen schöpfte Israel mit seinem Außenminister Abba Eban alle diplomatischen Möglichkeiten aus – vergebens.

In den ersten Junitagen hatten die arabischen Nachbarländer fast eine halbe Million Soldaten, mehr als 2800 Panzer und 810 Kampfflugzeuge gegen Israel in Stellung gebracht.

Entwicklungen zum Sechs-Tage-Krieg (1967)



© 2003 Korel Communications Ltd. www.korel.com

II. Verlauf

1. Kriegsausbruch

Am 5. Juni 1967 führte Israel einen Präventivschlag gegen Ägypten aus, der durch das natürliche Recht auf Selbstverteidigung, wie es völkerrechtlich in Artikel 51 der UN-Charta festgeschrieben ist, voll gedeckt war. In den Morgenstunden starteten Flugzeuge der israelischen Luftwaffe und griffen ägyptische Luftwaffenstützpunkte auf dem Sinai und im ägyptischen Kernland an.

In einem kurzen, effizienten und entschiedenen Schlag wurden innerhalb von zwei Stunden 300 ägyptische Flugzeuge, darunter Bomber, Kampffjets und Hubschrauber, zerstört. Die Hauptbedrohung für Israel aus der Luft war damit ausgeschaltet, und die Lufthoheit der israelischen Luftwaffe war gesichert, als jordanische, syrische und irakische Flugzeuge Ziele in Israel angriffen. Am Ende des ersten Kriegstages waren die Luftwaffen aller beteiligten arabischen Länder zerstört. Die israelischen Bodentruppen konnten von nun an unter ‚freiem Himmel‘ agieren. Die israelische Luftwaffe verlor an diesem Schicksalstag 20 Flugzeuge. 12 Piloten wurden getötet, fünf verwundet und vier gefangen genommen.

2. Die ägyptische Front

Die Hauptanstrengung des israelischen Waffengangs richtete sich gegen die ägyptischen Truppen, die sich in Stellungen auf dem östlichen Sinai und im Gaza-Streifen verschanzt hatten. Insgesamt waren dies sieben Divisionen mit ca. 100 000 Soldaten, 1000 Panzern und Hunderten von Artilleriegeschützen. Die israelischen Verteidigungsstreitkräfte zogen dagegen mit einer Stärke von drei Divisionen – bestehend aus Artillerie, Infanterie und Fallschirmjägerbrigaden – ins Feld.



Der Kampf dauerte nur vier Tage und vollzog sich in einem einzigen, kontinuierlichen Schwung. Die israelische Armee war sich angesichts ihrer quantitativen Unterlegenheit von vornherein bewusst, dass sie einen raschen Sieg erringen musste. Daher wählte sie eine schnelle Vorwärtsattacke und verzichtete auf die Sicherung der Flanken und Transportwege.

Am 8. Juni hatten die israelischen Soldaten unter dem Oberkommando von General Yeshayahu Gavish und seinen drei Divisionskommandeuren Ariel Sharon, Avraham Yoffe und Israel Tal die ägyptische Armee besiegt. Die Strasse von Titan war wieder frei und die gesamte Sinai-Halbinsel von ägyptischen Truppen entblößt.

3. Die jordanische Front

Gleich am ersten Tag der Kampfhandlungen in Ägypten begann die jordanische Armee damit, in Jerusalem und die gesamte Waffenstillstandslinie entlang auf israelisches Territorium zu feuern. So gerieten etwa Vororte von Tel Aviv unter Artilleriebeschuss, während die Städte Netanya und Kfar Saba im Zentrum des Landes von Flugzeugen aus angegriffen wurden. Dabei starben 20 Israelis, und 1000 wurden verletzt.

Als Jordanien trotz der Versicherung Israels, dass es keine Auseinandersetzung mit dem jordanischen Nachbarn wünsche, mit den Kampfhandlungen fortfuhr, holte Israel am Nachmittag des 5. Juni zum Gegenschlag aus. Israels Einmarsch im Westjordanland war ein Akt der Selbstverteidigung, zu dem es aufgrund der Aggression Jordaniens keine Alternative gab. Unter dem Oberkommando von General Uzi Narkiss gelang es der israelischen Armee die Jordanier innerhalb von drei Tagen im gesamten Westjordanland zu besiegen. Am 8. Juni wurde der Waffenstillstand vereinbart.



Bereits am 7. Juni hatten israelische Fallschirmjäger unter dem Kommando von Oberst Mordechai Gur nach blutigen Straßenkämpfen die Altstadt von Jerusalem erobert. Gemeinsam mit General Narkiss betraten Verteidigungsminister Moshe Dayan und Generalstabschef Yitzhak Rabin den Tempelberg. Am Abend desselben Tages ließ der oberste Militärrabbiner der israelischen Verteidigungsstreitkräfte, General Shlomo Goren, das Widderhorn (Shofar) an der Klagemauer ertönen. Die geteilte Hauptstadt Israels war wieder vereinigt.

4. Die syrische Front

Der Kampf gegen Syrien, Israels bittersten Feind, dauerte bis zum fünften Tag des Sechs-Tage-Krieges an. Währenddessen sahen sich Galiläa und das Hula-Tal heftigen Bombardierungen von syrischer Seite ausgesetzt. Die Verspätung des Durchbruchs der syrischen Linien war darauf zurückzuführen, dass das Nordkommando der israelischen Armee unter General David Elazar zuvor an der unerwarteten Front in Samaria benötigt worden war. Zudem gestalteten sich die topographischen Bedingungen der steilen und felsigen Golanhöhen zum Vorteil der Syrer, die mit ihren sechs Infanteriebrigaden, fünf Nationalgarde-Bataillons und 200 Panzern sicher in ihren Befestigungen saßen.

Der Durchbruch erfolgte am Morgen des 9. Juni nach zwei Tagen heftigen Bombardements. Die Speerspitzen bildeten dabei die Panzerbrigade unter Oberst Albert und die Golani-Infanteriebrigade unter Oberst Yona Efrat. Am 10. Juni waren die Syrer endgültig besiegt. Auf die Eroberung der Golanhöhen folgte der Waffenstillstand.

5. Opfer

Am Ende der sechstägigen Kampfhandlungen hatte Israel 679 Tote zu beklagen. Außerdem wurden 2563 Soldaten und Zivilisten verwundet. Auf arabischer Seite gab es 21 000 Tote und 45 000 Verwundete.

III. Folgen

Nach Kriegsende wurden die alten Waffenstillstandslinien durch neue ersetzt. Dabei gerieten das Westjordanland (Judäa und Samaria), der Gaza-Streifen, die gesamte Sinai-Halbinsel und die Golanhöhen unter israelische Kontrolle.

Die grenznahen Ortschaften im Norden Israels waren nach 19 Jahren endlich vom immer wiederkehrenden syrischen Beschuss befreit. Die freie Durchfahrt israelischer Schiffe durch die Strasse von Tiran war wieder gesichert. Und Jerusalem, das seit 1949 zwischen Israel und Jordanien geteilt war, wurde unter israelischer Herrschaft wiedervereinigt.

1. Die Wiedervereinigung Jerusalems

Die Wiedervereinigung Jerusalems ist das symbolträchtigste Resultat des Sechs-Tage-Krieges. Seit König David die Stadt im Jahre 1004 v.d.Z. zum Mittelpunkt seines Reiches gemacht hatte, ist Jerusalem die historische Hauptstadt des jüdischen Volkes geblieben - auch nach seiner Zerstörung durch die Römer im Jahre 70 n.d.Z. Seit 1948 ist es die politische Hauptstadt des Staates Israel.

Nach der Teilung Jerusalems durch die Waffenstillstandslinien, die 1949 nach dem Unabhängigkeitskrieg gezogen wurden, hatten Juden keinen Zugang mehr zu ihrer heiligsten Stätte, der Klagemauer. Die Jordanier verletzten nach und nach alle Vereinbarungen des Waffenstillstandsabkommens, die Jerusalem betrafen. Zwischen 1948 und 1967 entweichten sie nicht nur Hunderte von jüdischen Gräbern auf dem Ölberg, sondern zerstörten auch 58 Synagogen im jüdischen Viertel der Altstadt Jerusalems. Nur eine einzige Synagoge entging dem Schicksal der Zerstörung und Plünderung.

Seit der Wiedervereinigung Jerusalems haben wieder Angehörige aller Religionen freien Zugang zu ihren heiligen Stätten, die von ihren jeweiligen religiösen Autoritäten verwaltet werden.

2. Wege zum Frieden

Israel setzte gleich nach dem Krieg alles daran, seine militärischen Errungenschaften im Sinne der UN-Resolution 242 in einen dauerhaften Frieden mit seinen Nachbarn umzuwandeln. Bereits am 19. Juni 1967, also kaum ein Woche nach Ende der Kampfhandlungen, verkündete die israelische Einheitsregierung – unter Führung von Premierminister Levi Eshkol und unter Einschluss von Menachem Begin –, dass Israel bereit sei, im Austausch für Friedensverträge den Sinai an Ägypten und den Golan an Syrien zurückzugeben. Gesonderte Verhandlungen sollten dann die Zukunft des Gaza-Streifen und des Westjordanlands sowie die Flüchtlingsfrage regeln.

Die Position der arabischen Führer blieb vorerst jedoch so unerbittlich, wie sie vor dem Krieg gewesen war. Auf der arabischen Gipfelkonferenz im sudanesischen Khartum einigten sie sich im August 1967 auf die notorischen ‚drei Neins‘: kein Frieden mit Israel, keine Verhandlungen mit Israel und keine Anerkennung Israels.

Der erste, der auf arabischer Seite mit diesem eisernen Konsens brach, war der ägyptische Staatspräsident Anwar al-Sadat. Im November 1977 flog er nach Israel und erklärte vor der israelischen Knesset seine Bereitschaft zum Frieden. Nach nur zehn Monaten unterzeichnete er gemeinsam mit Premierminister Menachem Begin in Camp David die Rahmenrichtlinien für einen israelisch-arabischen Frieden. Ein halbes Jahr später, am 26. März 1979, unterzeichneten beide das endgültige Friedensabkommen. Daraufhin zog sich Israel zum Kummer der dort ansässigen Beduinenbevölkerung und israelischer Siedler von der gesamten Sinai-Halbinsel zurück. Die PLO, Syrien und die anderen Mitgliedsstaaten der Arabischen Liga verdammten den Friedensschluss und trieben einen Boykott Ägyptens voran.

Offizielle Friedensverhandlungen mit den Palästinensern begannen erst 1991 in Madrid, ein signifikanter Fortschritt wurde dann mit der Unterzeichnung der Osloer Verträge am 13. September 1993 und dem nachfolgenden Interimabkommen am 28. September 1995 (Oslo II) erzielt. Im Rahmen der zahlreichen Versuche, ein Endstatus-Abkommen zu erreichen – so vor allem in Camp David im Sommer 2000 –, bot Israel den Rückzug aus dem gesamten Gaza-Streifen und aus 90-96 Prozent des Westjordanlands an. Bedauerlicherweise lehnten die Palästinenser jene Angebote ab und kehrten zur Gewalt zurück.

Mit Jordanien und seinem moderaten Staatsoberhaupt König Hussein gestalteten sich die Verhandlungen im Anschluss an die Osloer Verträge leichter. Am 26. Oktober unterzeichnete er gemeinsam mit Premierminister Itzhak Rabin einen umfassenden Friedensvertrag zwischen Israel und Jordanien. Der seit 46 Jahren andauernde Kriegszustand zwischen beiden Staaten war damit beendet.

Nach wie vor ungelöst ist der Konflikt mit Syrien geblieben. Drei israelische Premierminister hintereinander, Yitzhak Rabin, Binyamin Netanyahu und Ehud Barak, stellten Syrien einen israelischen Rückzug von beinahe den gesamten Golanhöhen in Aussicht – bis zur internationalen Grenze, nicht der Waffenstillstandslinie von 1967, innerhalb derer Syrien israelisches Territorium besetzt hatte. Im März 2000 wies der syrische Präsident Hafez al-Assad das weitreichende Rückzugsangebot Ehud Baraks zurück und betonte, er könne nur eine Rückkehr zu den Grenzen von 1967 akzeptieren.

3. Umstrittene Gebiete

Das Westjordanland und der Gaza-Streifen sind umstrittene Gebiete, deren Status nur durch Verhandlungen festgelegt werden kann. Als besetzte Gebiete bezeichnet man Gebiete, die in einem Krieg von einem etablierten und anerkannten politischen Souverän erobert worden sind. Da das Westjordanland und der Gaza-Streifen vor dem Sechstage-Krieg niemals unter einer rechtmäßigen und anerkannten Herrschaft irgendeines Staates gestanden haben, sollten sie nicht als besetzte Gebiete bezeichnet werden. Abgesehen davon ist folgendes zu bedenken:

- Das jüdische Volk hat seit dem Altertum enge Verbindungen zu den Gebieten und kann zudem auf eine jahrhundertlange Anwesenheit in ihnen zurückblicken. Es handelt sich hier um Regionen, die die Wiege der jüdischen Zivilisation dargestellt haben. Israel hat Rechte im Westjordanland und im Gaza-Streifen. Dass es sich aus letzteren im Jahr 2005 infolge des Abkoppelungsplans zurückgezogen hat, unterstreicht insofern umso mehr seine weit reichende Bereitschaft zum Verzicht auf Land für den Frieden.

- Israels Präsenz in den Gebieten dauerte nach 1967 fort, weil die arabischen Staaten sich trotz kontinuierlicher und aufrichtiger Friedensangebote von Seiten Israels weigerten, mit ihm in Verhandlungen zu treten.
- Die Palästinenser weigerten sich ein Vierteljahrhundert, dem Terrorismus abzuschwören und den Weg von Friedensverhandlungen einzuschlagen. Selbst nachdem sie sich zu Beginn der neunziger Jahre zur Teilnahme am Friedensprozess entschlossen hatten, konnte aufgrund des andauernden palästinensischen Terrorismus und ihrer mangelnden Bereitschaft zu einem vernünftigen Kompromiss keine dauerhafte Lösung gefunden werden.

Viele betrachten die israelische Präsenz im Westjordanland und – vormals – im Gaza-Streifen als die Wurzel des arabisch-israelischen Konflikts. Doch hat Israels überwältigender Sieg im Jahre 1967 den arabisch-israelischen Friedensprozess auf der Grundlage des Prinzip ‚Land gegen Frieden‘ überhaupt erst ermöglicht. Vor dem Sechstage-Krieg drehte sich der Konflikt um Israels Existenzrecht und hatte wenig mit spezifischen Grenzen zu tun. Nach dem Krieg begann die arabische Welt langsam zu begreifen, dass ein totaler Sieg unmöglich ist und ihre einzige Möglichkeit in einem Friedensprozess besteht, im Rahmen dessen Israel Gebiete im Austausch gegen Anerkennung und Frieden abtritt. Insofern lässt sich festhalten: Wenn es eines Tages zu einem umfassenden arabisch-israelischen Frieden kommt, wird er die Folge des Krieges von 1967 sein.

Berlin, 05. Juni 2007

Botschaft des Staates Israel
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
Auguste-Viktoria-Straße 74-76 14193 Berlin
Telefon: 030 890 45 420
Elefax: 030 890 45 409
e-mail: botschaft@israel.de
Internet: www.israel.de